

Für die von der Landesstelle für die nichtstaatlichen Museen in Bayern betreuten archäologischen Museen steht nicht das Sammeln im Vordergrund, sondern die allgemein verständliche Vermittlung bestehender Grabungs- und Forschungsergebnisse auf lokaler Ebene. Für die Vermittlung archäologischer Befunde im Museum wird zunehmend auf virtuelle Rekonstruktionen zurückgegriffen. Bei den folgenden Beispielen handelt es sich um Projekte, die in Zusammenarbeit der lokalen Museumsträger mit der Landesstelle für die nichtstaatlichen Museen überwiegend zwischen den Jahren 2000 und 2005 erarbeitet wurden.¹

In Bayern gibt es über 1.200 Museen, von denen sich die meisten in nichtstaatlicher, überwiegend kommunaler Trägerschaft befinden. Bei einer Umfrage der Landesstelle für die nichtstaatlichen Museen in Bayern 2004 bezeichneten sich von 799 anwortenden Häusern (719 nichtstaatlichen und 80 staatlichen) nur 44 als (nichtstaatliche) archäologische Museen. Die Mehrzahl der Museen mit archäologischen Sammlungen sind „klassische“ Heimatmuseen mit einem archäologischen Schwerpunkt und weiteren heimatgeschichtlichen Beständen. Insgesamt sind über 60 Museen diesem Typ zuzurechnen. Nur wenige Museen in Bayern sind als rein archäologische Museen zu bezeichnen.²

Das Gebiet des Freistaats Bayern umfasst Teile dreier römischer Provinzen (Obergermanien, Raetien und Noricum). Es lassen sich verschiedene „römische Museumslandschaften“ unterscheiden, die sich überwiegend auf die Provinzen Obergermanien und Raetien konzentrieren, also diejenigen Bereiche, die durch den Limes begrenzt werden. Für den bayerischen Teil der Provinz Noricum, also das Gebiet zwischen Inn und Salzach, der sich archäologisch stark vom übrigen römischen Bayern unterscheidet, bildet das Römermuseum Seebruck am Chiemsee die zentrale Anlaufstelle.

Bei den angesprochenen römischen Museumslandschaften in Bayern handelt es sich um

- die Region des Bayerischen Untermain mit dem obergermanischen Limes zwischen Obernburg und Miltenberg
- den raetischen Limes im Raum Weißenburg i. B./Eichstätt
- den ostbayerischen raetischen Donaulimes zwischen Regensburg und Passau sowie
- den zentral- und südraetischen Bereich (Augsburg und Kempten).

Die meisten der bayerischen Römermuseen und Sammlungen entsprechen im bundesländerübergreifenden Museumsentwicklungsplan für den UNESCO-Antrag „Weltkulturerbe Limes“ der Ebene der „regionalen Informationszentren“, also Museen in nichtstaatlicher Trägerschaft. Rezente bayerische Beispiele dafür sind die archäologischen Abteilungen in den Kastellstandorten Wörth a. M., Lkr. Miltenberg (Eröffnung 2004) sowie Weiltingen/Ruffenhofen, Lkr. Ansbach (2004).

Untermain

Die im September 2004 eröffnete römische Abteilung Wörth a. M., Lkr. Miltenberg, gliedert sich ein in eine römische Museumslandschaft am Untermain. Dazu gehören das Stiftsmuseum Aschaffenburg, das Römermuseum in Obernburg a. M., die archäologische Abteilung des Miltenberger Stadtmuseums und der römische Töpferofen im Miltenberger Caritashaus „Maria Regina“ (2002) sowie die römische Abteilung im Heimatmuseum Bürgstadt (ebenfalls 2002) mit Funden aus dem Kleinkastell Miltenberg-Ost. In Obernburg a. M. soll das bestehende Römermuseum aufgrund der überregional bedeutenden Inschriftenfunde aus der römischen Polizeistation an einem neuen Standort als überregionales Zentralmuseum am nassen Limes in Bayern konzipiert werden.

Das römische Numeruskastell von Wörth a. M. nördlich von Miltenberg ist bereits seit den Grabungen der Reichslimeskom-

Römische Museumslandschaften in Bayern

Lebendige Antike vom Main bis zur Donau

Christof Flügel



Weißenburg i. B., Thermenmuseum: Blick auf die konservierten Mauerbefunde.

mission in den Jahren 1882/83 und 1887 bekannt. Herausragend ist vor allem der Befund der in den Lagergraben gestürzten Außenmauer, die eine Rekonstruktion der Lagermauer samt Zinnen mit etwa 6 m erlaubte. Durch die großflächige Magnetometerprospektion und ergänzende geoelektrische Untersuchungen des nicht überbauten Kastellgeländes und des Lagerdorfs ergab sich überraschenderweise auch der Nachweis eines Reduktionskastells in der Nordwestecke des Lagers, ein Phänomen, das gerade am unterbayerischen Abschnitt des Mainlimes häufiger zu beobachten ist.

Bei der Konzeption des Schifffahrts- und Schiffbaumuseums in der profanierten St. Wolfgangskirche war die römische Epoche nicht berücksichtigt worden. Die römische Abteilung wurde, da sie aus Platzgründen nicht mehr in das bereits vorhandene Museum integriert werden konnte, deshalb im Jahre 2004 als externe Museumsabteilung in das Obergeschoss des Alten Rathauses, einem Fachwerkbau aus dem Jahre 1600, der jetzt als Bürgerhaus dient, verlegt. Nach einer umfassenden Inventarisierung der Kleinfunde römischer Zeit wurde klar, dass diese Funde höchstens illustrativen Charakter haben konnten, da sie in vergleichbarer Art an allen Kastellen des vorderen obergermanischen Limes und am Mainlimes vorkommen könnten. Zentrales „Exponat“ wurde deshalb die virtuelle Rekonstruktion des Kastells in einem eigens geschaffenen Medienraum. Diese ist eingebunden in einen Film zur Natur und römischen Geschichte am Untermain, wofür sich das in der Umgebung Würth's inschriftlich nachgewiesene Thema der Holzbeschaffung durch Mainzer Legionäre anbot. Der über DVD-Player auf einem großen Flatscreen abspielbare Film dauert etwa 20 Minuten und ist nicht durch den Museumsbesucher beeinflussbar.²

Weißenburg/Eichstätt

Im Römermuseum Weißenburg, einem Zweigmuseum der Archäologischen Staatssammlung München, entsteht ein überregionales Limesinformationszentrum (siehe Beitrag von Bernd Steidl S. 24 ff.). Die in Weißenburg zur Verfügung stehenden finanziellen Mittel können jedoch in keiner Weise mit den Finanzmitteln, die im Nachbarland Baden-Württemberg für den Ausbau der überregionalen Zentralmuseen Aalen und Osterburken vorgesehen sind, konkurrieren. Die römischen Thermen von Weißenburg werden zur Zeit unter fachlicher und finanzieller Beteiligung der Landesstelle als virtuelle Idealrekonstruktion für das Thermenmuseum Weißenburg erstellt. Grundlage hierfür ist auch ein neu erstellter 3D-Scan der konservierten Mauerbefunde. Das Kastell Pfünz im Lkr. Eichstätt wurde bei den in situ konservierten Mauerbefunden zeichnerisch und im Museum für Ur- und Frühgeschichte Eichstätt als Modell mit einer kompletten Zinnfiguren-Kohorte rekonstruiert. Im neuen Heimatmuseum von Altmannstein, Lkr. Eichstätt, wird der in diesem Bereich gut erhaltene Limes einen inhaltlichen Schwerpunkt bilden. Das Heimatmuseum Weiltingen, Lkr. Ansbach, präsentiert die Archäologie und Geschichte des Reiterkastells Ruffenhofen mit einem Modell und einer virtuellen Idealrekonstruktion (siehe Beitrag von M. Pausch und E. Weinlich S. 35 ff.).

Ostbayern

Am raetischen Donaulimes zwischen Regensburg und Passau wurden zu Beginn des 21. Jahrhunderts die wichtigsten römischen Dauerausstellungen einem Facelifting unterzogen oder sind als Neugestaltung in Planung. An erster Stelle zu nennen ist die im Jahre 2003 eröffnete neue Römerabteilung des Historischen Museums Regensburg³, die in ihrer letzten Gestaltung auf die Sonderausstellung „Regensburg zur Römerzeit“ (1979) zurückging. Eine wesentliche Anforderung an die Darstellung war es, die Römer in einem helleren Umfeld zu präsentieren und sie aus dem

bei Eröffnungen gerne, aber zu Unrecht bemühten „Dunkel der Geschichte“ herauszuholen. Das zur Verfügung stehende Minimalbudget, das in keiner Weise der Bedeutung Regensburgs als einzigem Legionsstandort in Raetien gerecht werden konnte und für die bayerische Bewerberstadt zur „Kulturhauptstadt Europas“ 2010 sehr gering war⁵, diktierte die in mancherlei Hinsicht konservative Präsentation. Sie zeichnet sich durch Helligkeit, Transparenz, Schlichtheit und Stringenz aus. Einen Schwerpunkt der neuen Regensburger Dauerausstellung bildet die etwa 400-jährige römische Militärgeschichte.

In Planung ist die Neupräsentation der Ausgrabungen unter der Niedermünster Kirche in Regensburg, die exemplarisch einen Querschnitt durch die wichtigsten Epochen der bayerischen Landesgeschichte von den Römern bis zu den bairischen Herzögen vermittelt. Hier sollen zur Verdeutlichung der komplexen Bauabfolge besonders moderne Lichttechnik (Kennzeichnung der unterschiedlichen Phasen durch verschiedene Beleuchtung) und virtuelle Idealrekonstruktionen genutzt werden.

Im Gegensatz zur Römerabteilung im Historischen Museum Regensburg standen in Künzing, Lkr. Deggendorf, zur Einrichtung des Archäologischen Museums Quintana, das Teil des neu gebauten Rathauses im Ortskern ist, ausreichend Finanzmittel zur Verfügung. Mit etwa 600 m² Ausstellungsfläche, die grafisch und innenarchitektonisch von professionellen Ausstellungsgestaltern konzipiert wurde, handelt es sich beim Museum Quintana bislang um das größte rein archäologische Museum in kommunaler Trägerschaft in Bayern.⁶

In der etwa zehnjährigen Entstehungsgeschichte des Künzinger Museums, das die gesamte Archäologie des Ortes von der Jungsteinzeit bis zu den Bajuwaren thematisiert, lassen sich viele Faktoren ablesen, die typisch für nichtstaatliche Museumsprojekte in Bayern sind. Dazu gehört der große Einsatz historischer Vereine bzw. Museumsvereine für den Aufbau des Museums, der sich aber nicht an antiken Siedlungsräumen oder naturräumlichen Gegebenheiten, sondern an den modernen Ortsgrenzen orientiert. In Künzing hatte der Museumsverein bereits die detaillierte Figur eines römischen Centurio in Auftrag gegeben, weshalb diese teure Figurine nachträglich in das museale Gesamtkonzept integriert werden musste. Dadurch ergab sich die Idee der großflächigen Epochenbilder am Eingang zu den einzelnen Abteilungen „Steinzeit“, „Bronzezeit“, „Römerzeit“ und „Bajuwaren“.

Auf regionaler Ebene hat sich das Museum Quintana Künzing, zusammen mit dem Niederbayerischen Archäologiemuseum Landau a. d. Isar, dem Römermuseum Bolotro Passau sowie dem Stadtmuseum Deggendorf und zwei weiteren Lokalmuseen in Lichtenau und Flintsbach zum Museumsverbund „Archäologie in Ostbayern“ zusammengeschlossen, der im Wesentlichen die Werbemaßnahmen und den Internetauftritt koordiniert⁷. International hat sich eine EU-geförderte Kooperation zwischen dem Museum Künzing, dem Keltenmuseum Heuneburg (Baden-Württemberg) sowie dem Museum für Ur- und Frühgeschichte in Asparn an der Zaya (Niederösterreich) etabliert. Ziel dieses grenzüberschreitenden transnationalen Museumsnetzwerkes entlang der Donau ist es, neben der Entwicklung gemeinsamer Sonderausstellungen (wie der als erstes Gemeinschaftsprojekt 2005 gezeigten Illyrer-Ausstellung) die fachspezifische grenzüberschreitende Kooperation zu vertiefen und Synergieeffekte zu erzielen.

Ausbau in Ostbayern

Das Gäubodenmuseum Straubing⁸ realisiert schrittweise die komplette Neupräsentation der römischen Geschichte Straubings, einem der wichtigsten römischen Truppenstandorte am ostbayerischen Donaulimes. Mit der Neupräsentation wird die Lücke zwischen den Kastell- und Museumsstandorten Künzing und Passau geschlossen. Nach der Fertigstellung wird diese neue Daueraus-



Künzing, Museum Quintana: Ausstellungsbereich Römer, Eingangsinzenierung.



a Straubing, Gäubodenmuseum: Präsentation des Schatzfundes römischer Paraderüstungen.

b Eichstätt, Museum für Ur- und Frühgeschichte: Modell des Kastells Pfünz.

stellung, die mit der bereits abgeschlossenen Neupräsentation des Straubinger Schatzfundes von Paraderüstungen begonnen wurde, neben Regensburg zu den größten Römerabteilungen Bayerns gehören. Der Abschnitt „Römisches Militär in Straubing“ wurde 2005 in einem Raum, der dem Innenhof des zentralen Verwaltungsgebäudes des Straubinger Kastells nachempfunden ist, realisiert.

In Passau soll das Römermuseum Boiotro auf dem Gelände des spätantiken Kastells, bislang ein Zweigmuseum der Archäologischen Staatssammlung München, ab 2006 in kommunale Trägerschaft überführt werden. Dadurch wird eine umfangreiche Neukonzeption dieses Römermuseums notwendig, die auch die virtuellen Rekonstruktionsvorschläge ungarischer Bauforscher, die in Zusammenarbeit mit dem Archäologischen Institut der Universität zu Köln erstellt wurden, berücksichtigen sollte.⁹

In Pocking, Lkr. Passau, wird in den Räumen der Gemeindebibliothek eine archäologische Dauerausstellung eingerichtet. Die römische Siedlung von Pocking ist überwiegend durch handwerkliche Betriebe charakterisiert. Nachgewiesen sind Töpfereien, die teilweise auch Terra Sigillata produzierten, sowie Metall- und Glasproduktion. Dadurch ergibt sich in Pocking die Möglichkeit, eine Zivilsiedlung römischer Zeit im Gegensatz zu den ostbayerischen Militärstandorten Straubing, Künzing oder Passau museal zu präsentieren. In diese Dauerausstellung sollen nach ersten Überlegungen Flatscreens mit Re-Enactment Szenen aus keltischer, römischer und bajuwarischer Zeit¹⁰ und virtuellen Idealrekonstruktionen archäologischer Befunde integriert werden. Durch die Verwendung von Re-Enactment-Römern statt der im Museum traditionellen Zeichnungen oder Figuren können Berührungspunkte mit den meist als fern und unzugänglich empfundenen archäologischen Welten minimiert werden.

Limeshinterland

Während der Ausbau der römischen Museumslandschaft am Limes weiter voran schreitet, ist im zentral- und südraetischen Bereich mit den römischen Hauptorten Kempten und Augsburg eine Tendenz zum musealen Stillstand zu beobachten, die im Wesentlichen auf die kommunale Finanzmisere zurückgeht. Dringend notwendig wäre in Kempten eine zeitgemäße Dauerausstellung der bedeutenden Bestände der Römischen Sammlung Cambodunum, die seit über 40 Jahren unverändert präsentiert werden. Langfristig sollte die Römische Sammlung Cambodunum räumlich in den Archäologischen Park Cambodunum integriert werden, so dass auf dem Gelände der Römerstadt auf dem Lindenberg ein Römerschwerpunkt entstehen würde.

Für die raetische Provinzhauptstadt Augsburg existieren Überlegungen für ein Archäologisches Zentraldepot, das bayernweit richtungsweisend wäre, sowie für eine schrittweise Umgestaltung der Dauerausstellung im Römischen Museum. Zur zivilen Besiedlung im Hinterland der römischen Provinzhauptstadt Augsburg existieren kleinere Dauerausstellungen in Donauwörth, Lkr. Donau-Ries (Archäologisches Museum) und in Denklingen-Epfach, Lkr. Landsberg/Lech (Museum Abodiacum).

Die Thematik der frühkaiserzeitlichen Donaugrenze in der Region Ingolstadt wird neben der Geschichte des spätkeltischen Oppidums Manching ein Schwerpunkt im Neubau des keltisch-römischen Museum von Manching, Lkr. Pfaffenhofen a. d. Ilm werden, das als Zweigmuseum der Archäologischen Staatssammlung München konzipiert wird (Eröffnung 2006). Als Ergänzung zur Darstellung der Römer in Manching sollen bei der Neugestaltung der Römerabteilung im Stadtmuseum Ingolstadt überwiegend zivile Aspekte, insbesondere die römischen Gutshöfe in der Region, schwerpunktmäßig thematisiert werden.

Neue Wege für römische Museen

Die Gemeindebibliothek Pocking mit angeschlossenem Museumsraum wurde im Rahmen eines Public-Private-Partnership-Projektes von einem privaten Bauträger errichtet und wird von der Stadt anschließend gemietet. Durch die räumliche und personelle Anbindung an den Bibliotheksbetrieb fallen keine separaten Betriebs- und Personalkosten für den Museumsraum an, kontinuierliche Öffnungszeiten sind garantiert. Einen Sonderfall bildet der geplante Neubau des Römermuseums in Obernburg a. M., Lkr. Miltenberg, bei dem ein Sponsor einen beträchtlichen Anteil des neu zu errichtenden Museumsgebäudes finanzieren will, wenn der Museumsträger die Finanzierung der Inneneinrichtung und des laufenden Betriebes garantiert. Hauptattraktion des neuen Archäologiemuseums werden die inszenierten Befunde und Funde aus der dortigen römischen Beneficiarierstation sein.

Insgesamt kristallisieren sich für die nichtstaatlichen Archäologiemuseen in Bayern, die sich hauptsächlich auf die Vermittlung von Grabungsergebnissen der Bodendenkmalpflege konzentrieren, zwei Tendenzen heraus: Obwohl nach wie vor die Originalobjekte im Zentrum der musealen Vermittlung stehen, werden virtuelle Rekonstruktionen zur erläuternden Befundvermittlung zunehmend wichtig. Den anderen Aspekt bildet (wie in Würth a. M.) die Thematisierung der antiken Umweltbedingungen und ihre Einbindung in das archäologische Umfeld.

Obwohl sich die virtuelle Rekonstruktion in Weiltingen-Ruffenhofen und Würth a. M. als einzig gangbarer Weg im Museumskonzept erwiesen, stellten sich im nachhinein einige Schwachpunkte heraus: Im Falle von Ruffenhofen wurden nur die im Magnetogramm klar erkennbaren Befunde Grundlage für den Modellbau, dessen Baupläne parallel zur virtuellen Visualisierung entstanden. Deshalb sind im Modell die im Magnetogramm erkennbaren großflächigen Störungen im Bereich der rückwärtigen Barackenbauten als Freifläche wiedergegeben. Obwohl in den Begleittexten auf diesen Umstand hingewiesen wird, suggeriert das Kastellmodell dem Besucher beim bloßen Betrachten doch den Eindruck großer Freiflächen im Kastellinneren. Dadurch, dass Kastellmodell und Animation in Ruffenhofen aus Kostengründen zunächst auf das Kastell selbst beschränkt bleiben mussten und der Vicusbereich nicht ebenfalls rekonstruiert werden konnte, könnte sich dem Besucher leicht das falsche Bild eines römischen Kastells ohne umgebende Kulturlandschaft, das wie eine mittelalterliche Burg in die Landschaft eingebettet ist, einprägen. Ebenfalls aus Kostengründen konnten in den Animationen keine animierten Szenen realisiert werden, wie sie in hoher Qualität bei Computerspielen Standard sind. Die Animationen wirken durch Lichteffekte zwar stimmungsvoll, aber aufgrund fehlender Personen leblos. Das Beispiel des mit 500 Zinnfiguren belebten Modells des Kohortenkastells Pfünz im Museum für Ur- und Frühgeschichte auf der Willibaldsburg Eichstätt zeigt, wie sich bevölkerte Modelle in kürzester Zeit zum Publikumsmagneten entwickeln können. Virtuelle Rekonstruktionen können trotzdem ein geeignetes Medium sein, um besonders jüngere Besucherkreise neugierig zu machen und an die im Museum ausgestellten Originalfunde heranzuführen.

Anmerkungen:

1 Überarbeiteter und erweiterter Vortrag am Kolloquium „Archäologische Spezialmuseen. Perspektiven und Ziele im 21. Jahrhundert“ im Museum für Vor- und Frühgeschichte Berlin (3./4.12.2004). Eine mit wissenschaftlichen Anmerkungen versehene Version erscheint in den Berliner „Acta Praehistorica et Archaeologica“ 2006.

2 Ch. Schmid-Egger: Was gibt's Neues in der bayerischen Museumslandschaft? Ein Streifzug durch die Auswertung der Museumsumfrage 2004. *Museum heute* 27/2004, S. 35–38. Frau Ch. Schmid-Egger (Landestelle nichtstaatliche Museen in Bayern) danke ich für weiterführende Auskünfte. Speziell zu archäologischen Museen K. Nadler: Die Archäologie in der Museumslandschaft Bayerns. Unpubl. Magisterarbeit Otto-Friedrich-Universität Bamberg, Lehrstuhl für Archäologie des Mittelalters und der Neuzeit (Bamberg 2002). Diese Arbeit beruht auf den Ergebnissen der Landesstellen-Museumsumfrage 1999.

3 H. Lüdemann/Ch. Flügel: Römer in Würth am Main. Die neue römische Abteilung des Schiffahrts- und Schiffbaumuseums im Bürgerhaus. *Museum heute* 27/2004, S. 26–29.

4 I. Jütting/Ch. Flügel/A. Boos: Die Römer in neuem Licht. Zur Umgestaltung der Abteilung „Römerzeit“ im Historischen Museum Regensburg. *Museum heute* 26/2004, S. 26–29.

5 Die römische Epoche Regensburgs wird in der offiziellen Bewerbung zur europäischen Kulturhauptstadt 2010 Europas nur marginal erwähnt: H. Schaidinger (Hrsg.): Brücke zwischen den Welten in der Stadt am Strom. Kriterien und Projekte. Kurzfassung und Fortschreibung der Bewerbungsschrift zur Kulturhauptstadt Europas vom 2. Juli 2004 (2. erw. Aufl. 2005).

6 E. Bayer-Niemeier: Museum Quintana. Archäologie in Künzing, Führer durch alle Abteilungen (Künzing 2004).

7 www.archaeologie-in-ostbayern.de

8 J. Prammer u. a.: Gäubodenmuseum Straubing. Museumsführer (Straubing 2000).

9 M. Altjohann/Zs. Vasáros: Boiotro in 3D – Neue Rekonstruktionsvorschläge für das spätrömische Kastell in Passau-Innstadt. Akten 19. Niederbayer. Archäologentag, Deggendorf 28.–30.04.2000 (Rahden/Westf. 2001) S. 121–138.

10 Vgl. das Internetportal wissenschaftlich seriöser Exepertengruppen zu Kelten und Römern unter www.romanhideout.com